53. Jahrgang H 11859

Eichsfelder Heimatzeitschrift

Die Monatsschrift für alle Eichsfelder · Heft 9 · September 2009

In dieser Ausgabe

150 Jahre Stadt Dingelstädt

„Lidde, loht das Platt nit starbe!“

Eichsfeld - Land der Mittelpunkte

Tierschau in Duderstadt im Jahre 1857

Das Klostergut Burgwalde

Heilbad Heiligenstadt

Einzelpreis 2,50 EUR
incl. 7 % MWSt

* * * *
Hotel · Restaurant

Zum Kronprinzen

- Sauna und Dampfbad
- Solarium
- Golfen, reiten, Tennis, Squash und vieles mehr.

Erholen

In der rustikalen Bierstube oder im blauen Salon, bei einem gutem Essen mit einem guten Tropfen.

Genießen

Tagungsmöglichkeiten für bis zu 100 Personen
- Flipchart
- Overhead
- Videos
- etc.

Tagen

... Ein Haus zum Wohlfühlen!

Urlaub oder Geschäftsreise -

Wir bieten Ihnen Hotelzimmer des gehobenen Standards; alle mit Bad, Sat-TV und Durchwahl-Telefon, individuell mit viel Liebe zum Detail ausgestattet.

Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hotel begrüßen zu dürfen.

Für Gäste, die das Persönliche lieben und das Besondere suchen.

Fuhrbacher Straße 31
37115 Duderstadt-Fuhrbach
Tel. (0 55 27) 91 00

EICHSFELDER WURST- UND SPEZIALITÄTENVERKAUF GUNKEL

37359 Wachstedt/Eichsfeld · Bergstr. 7 · Tel. 036075-60014 · Fax 036075-52005
Email: metzgermichel@t-online.de

Wir bieten Ihnen **Original Eichsfelder Wurstspezialitäten**, warm verarbeitet, mit Naturgewürzen schmackhaft gewürzt, nach alter Tradition handwerklich hergestellt.
– Stracke, Feldgieker, frische Runde, abgehangene Runde.
In Glas oder Dose erhältlich: Leberwurst, Gehacktes (Mett), Sülze, Schwartenwurst, Eisbein, Blutwurst, Weckewurst, Zwiebelwurst (Sortimentenliste gern erhältlich)
– **Eichsfelder Schnittkäse** (Demeter)
– Wurst- und Spezialitätenversand –

Eichsfelder Spezialitäten von Ihrem Regionalvermarkter Gunkel

Kurpension ★★★★★
„Hohes Rott"

Dr. med. Herbert Kesting

Exklusive Appartements (jeweils 50 m²)
mit Küche, Terasse und separatem Eingang

Ideal für Erholung, Gesundheit, Sport und Wohlbefinden
ambulante Badekuren, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation bei Herz-Kreislauf-, Stoffwechselerkrankungen und orthopädischen Krankheitsbildern

Fachärztliche Betreuung ständig vor Ort

Nelkenweg 10 - 37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 03606 / 61 93 99 oder 66 31 20 - Fax 0 36 06 / 61 27 97
Internet: www.kneipp-bad.de

150 Jahre Stadt Dingelstädt

Breikuchenfest und beeindruckender Festumzug zum Abschluss

von Josef Keppler

Eine ganze Woche wurde das Dingelstädter Stadtjubiläum von Einheimischen und Gästen gebührend gefeiert. Den Abschluss bildete das traditionelle Breikuchenfest am 15. und 16. August mit einem grandiosen Festumzug.

Mehr als 1.000 Mitwirkende aus Dingelstädt, den Orten der Verwaltungsgemeinschaft, deutschen und Partnerstädten aus Polen und Rumänien demonstrierten ihre Verbundenheit zur Eichsfeldstadt. Tausende Zuschauer drängten sich in den Straßen, um die bunte Parade von Vereinen und Verbänden, Kapellen, Kindern, Firmen und Gesellschaften zu bestaunen.

Dicht umlagert waren die Bühnen vor der „Großen“ Kirche und auf dem Anger, wo vielfältige Programme geboten wurden. Zwischen Geschwister-Scholl- und Lindenstraße lockten zahlreiche Stände zum Kauf und gemütliche Sitzbereiche zum Genuss, wobei sich neben eichsfeldischen Spezialitäten selbstverständlich der Dingelstädter Breikuchen besonderer Beliebtheit erfreute.

Bürgermeister Arnold Metz ist sehr stolz auf die Dingelstädter und ihr Engagement und prognostiziert optimistisch einen weiteren Erfolgskurs der Eichsfeldstadt.

Prominenz an der Seite von Bürgermeister Arnold Metz: Ministerpräsident Dieter Althaus, Christina Tasch MdL und Rolf Berend, langjähriger Europaabgeordneter.

Ägidius (August Mühr) zweifelt noch immer an der Bekanntmachung des Gemeindedieners (Rigobert Lins).

Jugendballett aus Jaroslaw (Polen).

Dreschmaschine „Made in Dingelstädt“.

Josef Hellbach und Manfred Dietrich vom Förderverein Riethpark prägen die Dingelstädter Jubiläumsmedaille.

„Lidde, loht das Platt nit starbe!“

Zwei grundverschiedene Eichsfelder Mundarten mit vielen Varianten

von Josef Keppler

Das Eichsfeld und die Eichsfelder können mit so mancher Besonderheit aufwarten. Zu den Phänomenen zählt die Tatsache, dass mitten durch das Ländchen eine unsichtbare, aber bestens hörbare Grenze verläuft: die Sprachgrenze zwischen Hoch- und Niederdeutsch, die weder mit der Landes- noch mit der eichsfeldischen Kreisgrenze identisch ist.

Während man in Heiligenstadt, Günterode und Worbis mundartlich „storjet“, wird in Glasehausen, Teistungen, Duderstadt und Jützenbach „gesnakt“. Für Auswärtige hört sich alles wie eine Fremdsprache an, aber sogar die Einheimischen zu beiden Seiten dieser Grenzlinie müssen höllisch aufpassen, wenn sie sich verstehen wollen.

Grund dafür ist die zweite oder althochdeutsche Lautverschiebung, die im 5. Jahrhundert n. Chr. ganz im Süden Deutschlands begann und sich in Richtung Norden ausbreitete. Jakob Grimm hat diesen Prozess 1822 entdeckt und nachgewiesen, dass die Sprachveränderungen bereits in der geografischen Mitte Deutschlands versiegten und auf den nördlichen Teil keinerlei Einfluss mehr ausübten. Das „neue“ Hochdeutsch des Südens stand dem unveränderten Niederdeutsch des Nordens gegenüber, wozu auch die Grenzen zwischen den Sachsen und den Franken beigetragen haben mögen, die sich das Eichsfeld nach der erfolgreichen gemeinsamen Schlacht gegen die Thüringer im Jahre 531 teilten.

Sprachwissenschaftler nennen diese Grenze, die von Düsseldorf bis Frankfurt (Oder) verläuft, „Benrather Linie“. Inzwischen ist die aus hochdeutschen Dialekten gebildete Nationalsprache das offizielle, gebräuchliche Deutsch geworden, aber auch zahlreiche regionale Mundarten existieren und werden mehr oder weniger intensiv gepflegt.

So gibt es also einen niederdeutschen Eichsfelder Dialekt im Norden des Ländchens und eine hochdeutsche Eichsfelder Mundart im Süden. Bei Letzterer wird noch unterschieden zwischen dem Mitteleichsfeldischen um Heiligenstadt und Leinefelde-Worbis und dem Höheneichsfeldischen südlich von Dingelstädt, wo viele Vokale als Umlaute ausgesprochen werden.

Während die Bauersfrau z. B. in Tiftlingerode und Tastungen „Buursfruh“ heißt, wird sie in Thalwenden „Buursfrou“ und in Kella „Bürschfröu“ genannt.

Zwar sagen alle Eichsfelder, dass sie „Platt“ sprechen, wenn sie ihre Mundart gebrauchen - dieser Begriff trifft aber nur auf die im nördlichen Bereich auf dem „platten Lande“ wohnenden Niederdeutsch Sprechenden zu

stisch wirkt, in die Wortgut aus der Fremde eingefügt wurde, die aber auch ganz unverwechselbare, einmalige Begriffe enthält, wie „Kraetschel“ für kleine Kerle, „Hotze“ für die Wiege, „Wampen“ für den dicken Bauch, „Süttenstunz“ für den Jauchenschöpfer, „Freijate“ für die Brautschau, „Schlitter“ für Brennholzstück, „Schnußen“ für den Mund …

Ganz aus der Reihe tanzen die Hundeshagener, deren Ortsmundart die Wandermusikanten nach 1780 durch eine Unzahl von Wörtern aus dem Rotwelschen, einem Gaunerdialekt, veränderten. Im diesem sogenannten „Kochum“ heißt die Frau „Ullmische“, die Küche „Finkelei“, und man „dübbert“, wenn man etwas erzählt.

Den Freunden der Eichsfelder Mundart hat Karl Leineweber gewiss aus dem Herzen gesprochen, als er 1997 empfahl: „Es gilt, die Mundort zu erhoolen als enn Kulturgut unsrer Ohlen.“

Anmerkung:

Dieser Aufsatz von Josef Keppler wurde von Vera Rautenberg aus Bernterode (Wipper) in obereichsfeldische Mundart übertragen und am 1. August 2009 in der „Thüringer/Eichsfelder Allgemeinen“ veröffentlicht.

Ersterwähnung des Eichsfelddorfes Dieterode erst im Jahr 1318

von Dr. Helmut Godehardt

Der erste sichere Nachweis für die Existenz des Eichsfelddorfes Dieterode liegt erst für das Jahr 1318 vor, denn nach einem Einkünfteverzeichnis des kurfürstlichen Amtes Rusteberg vom 30. März 1318, angefertigt auf Befehl des Mainzer Erzbischofs Peter Aspelt vom Rusteberger Viztum Friedrich von Rosdorf, unterstanden diesem in Dieterode *(„Dytericherode“)* 3 ½ verödete, unbebaute Hufen, für die, wenn wieder bebaut, zu Walpurgis und Michaelis jeweils 12 Schillinge an das Amt zu entrichten waren *(„In Dytericherode sunt 3 ½ mansi, qui sunt desolati, qui, si essent exculti, solverent 12 sol. in festo Walpurgis et Michaelis“).*[1]

Wenn in der jüngst erschienenen Publikation „Dieterode - Aus der Geschichte eines Eichsfelddorfes 1184-2009, herausgegeben von der Gemeindeverwaltung Dieterode 2009,[2] die urkundliche Ersterwähnung Dieterodes unter Berufung auf Otto Dobenecker,[3] dem Klemens Löffler[4] gefolgt ist, in das Jahr 1184 verlegt und daraus eine 825-Jahr-Feier für das Dorf abgeleitet wurde, so bedarf dies einer Korrektur.

Nicht mehr haltbar ist die von Dobenecker vorgenommene Identifizierung des in der Urkunde des Mainzer Erzbischofs Konrad I. (1183-1200)[5] von 1184 genannten *„Dietinroth“* bzw. *„Dietinrode“* mit Dieterode (Landkreis Eichsfeld).

Nach dieser Urkunde hat Erzbischof Konrad I. dem Benediktinerkloster Reinhausen einen von dem Freien *(„libere condicionis homo“)* Konrad von Schöneburg *(„Conradus de Schonenberc“)*[6] aufgelassenen Zehnten in *„Dietinrode“ („decinam quandam in Dietinrode“)* übertragen und dem Kloster den Kauf zweier Hufen von dem Mainzer Ministerialen Konrad von Hofgeismar *(„Conradus de Geysmare“)* bestätigt.[7]

Bei dem hier genannten *„Dietinrode“* handelt es sich um das jetzt zur Gemeinde Friedland gehörende und im Landkreis Göttingen gelegene Dorf Deiderode, nicht um das von Dobenecker identifizierte Dieterode (Eichsfeld).[8]

Bereits Levin von Wintzingeroda-Knorr hat sich in seiner 1903 erschienenen Wüstungskunde des Eichsfeldes, den in der Urkunde von 1184 genannten *„Zehnten in Didinroth“* betreffend, für *„wahrscheinlich Deiderode zwischen Göttingen und Münden“* ausgesprochen.[9] Ebenso entschied sich Aloys Schmidt, Bearbeiter des Urkundenbuches des Eichsfeldes (UBE), die Urkunde des Erzbischofs Konrad I. von 1184 in das Jahr 1183 nach September 1 datierend, für *„den Zehnten in Deiderode“.*[10]

Das Dorf Deiderode ist urkundlich weiterhin in einer zu Rom am 17. Januar 1207 ausgestellten Papsturkunde nachgewiesen, kraft

[11] UB Kl. Reinhausen (Anm. 7), Urk. Nr. 18.

[12] Ebd., Urk. Nr. 44.

[13] Ebd., Urk. Nr. 56.

[14] Ebd., Urk. Nr. 67. Im Urkundenbuch des Klosters Mariengarten, bearbeitet von M. von Boetticher, Hildesheim 1987, ist Deiderode 1278 als *„Dedenrot“* (Nr. 42), 1281 als *„Dydenrode“* (Nr. 47), 1303 als *„Dederode“* (Nr. 93) nachgewiesen. - Verwiesen sei hier noch auf die während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gefälschte Urkunde des Mainzer Erzbischofs Adalbert I., mit der dieser die Gründung des Klosters Reinhausen sowie die demselben geschenkten Güter, unter diesen *„in Thidinroth tres mansos“,* bestätigt. Vgl. hierzu Stimming, Manfred (Bearb.): Mainzer Urkundenbuch. Bd. I, Darmstadt 1932, Nachdruck Darmstadt 1972, Urk. Nr. 615 von (1118-1137) Dezember 3. Die Arenga dieser Urkunde ist der Urkunde des Erzbischofs Konrad I. von 1184 für das Kloster Reinhausen entnommen. Vgl. auch UB Kl. Reinhausen (Anm. 7), Urk. Nr. 12.

[15] Auf diese Papsturkunde ist in der Publikation zu Dieterode (Anm. 2) nicht verwiesen worden.

[16] Schmidt: UBE, Urk. Nr. 199.

[17] Müller, Erhard: Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Heilbad Heiligenstadt 1989, S. 13; Kahl, Wolfgang: Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer bis 1300. Erfurt 1996, S. 24, hat die urkundliche Ersterwähnung Dieterodes unter Berufung auf UBE Nr. 199 auch in das Jahr 1215 verlegt.

[18] Opfermann, Bernhard: Die Klöster des Eichsfeldes in ihrer Geschichte. 3., bearb. und erw. Aufl., Heiligenstadt 1998, S. 107. Knieb, Philipp: Zur Geschichte des Klosters Zella. In: UE 4 (1909), S. 14, 19 und 20, konnte beide Orte ebenfalls nicht lokalisieren.

Eichsfeld - Land der Mittelpunkte

von Edgar Rademacher

Mindestens fünf Orte in Thüringen und Niedersachsen, darunter drei im Eichsfeld, beanspruchen, der Mittelpunkt Deutschlands zu sein.[1] Bevor näher darauf eingegangen werden soll, ist zu fragen: Was ist der Mittelpunkt eines Landes, wie ist er definiert? Eine Definition des Mittelpunktes eines Landes gibt es nicht! Wohl auch, weil ein solcher Mittelpunkt kaum eine praktische Bedeutung hat. Lediglich touristisch kann ein solcher Titel von Interesse sein und den betreffenden Ort aufwerten.

Mit Mittelpunkten beschäftigt sich die Geometrie. Eine Definition dazu lautet: „Mittelpunkt heißt in der Geometrie der Punkt einer Figur oder eines Körpers, der alle durch denselben gehende Sehnen in zwei gleich Teile teilt.“[2] Dieser Definition werden beispielsweise Kreis und Kugel sowie geradzahlige regelmäßige Vielecke gerecht. Aber schon beim Dreieck ist kein Mittelpunkt im Sinne der genannten Definition zu finden. Um so unwahrscheinlicher ist es, für ein so unregelmäßiges Gebilde wie eine Deutschlandkarte einen geometrischen Mittelpunkt zu finden. Die „Urheber“ der einzelnen Mittelpunkte Deutschlands sind da verschiedene Wege gegangen. Weiter ist zu fragen, wie Deutschland in diesem Sinne zu definieren ist? Soll das Festland mit allen seinen Inseln oder nur den größeren, oder soll auch das Hoheitsgebiet auf See (12-Meilen-Zone) mit einbezogen werden? Zusätzlich könnte die Oberfläche (Gebirge, Binnenseen) berücksichtigt werden. Bei der Ermittlung der einzelnen Mittelpunkte wurde das unterschiedlich gehandhabt. Zudem kann man bei den komplizierteren Berechnungen auch noch die Erdkrümmung berücksichtigen oder auch nicht. Schließlich sei darauf hingewiesen, dass man auch den (experimentell ermittelten) Schwerpunkt einer (verstärkten) Deutschlandkarte als Mittelpunkt Deutschlands ansehen kann.

Der erste Mittelpunkt des geeinten Deutschlands wurde im Oktober 1990 für Niederdorla, unweit der Kreisstadt Mühlhausen und in Nachbarschaft des Eichsfeldes, ermittelt. Dr.-Ing. Heinz Finger aus Dresden hatte dazu die Koordinaten der äußersten Punkte des Landes in den vier Himmelsrichtungen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung gemittelt und war damit auf die Mittelpunktkoordinaten 51 Grad 10 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 27 Minuten östlich von Greewich gekommen. Diese Koordinaten bezeichnen eine Stelle in der Gemarkung Niederdorla. Grafisch gesehen wurde ein Rechteck um die Deutschlandkarte gelegt, dessen Seiten

Ausgaben für die Einrichtungen der Tierschau und zum Viehmarkte *„ein unbestimmter Credit aus der Kämmerei-Casse bewilligt.“*

Die Endabrechnung der Veranstaltung ergab ein Plus von 4 Talern, 3 guten Groschen und 9 Pfennigen. Da die Kämmereikasse jedoch noch Ausgaben von 8 bis 9 Talern für Insertionskosten und Porto hatte, wurde diese Einnahme zum teilweisen Ersatz dieser Kosten verwendet.[7]

Im „Duderstädter Wochenblatt“ 1857 fand sich im Feuilleton der Ausgaben Nr. 90, 91 und 92 ein Beitrag *„Humoristisch-sentimentale Abenteuer auf der Thierschau“*. Dabei handelt es sich um eine rührselige Geschichte, die keinerlei Bezug zur Tierschau in Duderstadt erkennen lässt, wohl aber durch diese angeregt wurde.

Über die Tierschau selbst ist im „Duderstädter Wochenblatt“ keine Berichterstattung zu finden.

Anmerkungen

1 Stadtarchiv Duderstadt (StadtA DUD): Dud 2, Nr. 13163: Abhaltung von landwirtschaftlichen Ausstellungen und Viehmärkten, 1852-1857.

2 Einladung und Programm des Vorstandes des landwirtschaftlichen Kreisvereins vom 22. August 1857 zur „Thierschau mit Prämien-Austheilung und Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe und Produkte zu Duderstadt am 30. September 1837“, veröffentlicht im Duderstädter Wochenblatt 44, 1857, Nr. 66, Nr. 69, Nr. 70. Nr. 72 und Nr. 74 sowie als Separatdruck zum Versand an Kommunen und Gäste.

3 Beschluß der regelmäßigen Plenarsitzung des Stadtrates am 4. Juni 1857. Auszug in: StadtA DUD, Dud 2, Nr. 13163.

4 Duderstädter Wochenblatt 44. Jg. 1857, Nr. 57, Sonnabend den 27. Juli 1857. Gleichlautende Anzeige findet sich ebd., 44. Jg. 1857, Nr. 58, Nr. 59 und Nr. 61.

5 Duderstädter Wochenblatt 44. Jg. 1857, Nr. 75.

6 Wüstefeld, Karl: 1000 Jahre Duderstadt. Geschichte der Stadt Duderstadt. Duderstadt 1929, S. 228.

7 StadtA DUD: Dud 2, Nr. 13163, Notiz vom 9. November 1857.

Über die Geschichte des Klostergutes in Burgwalde

von Guido Osburg

Bei Forschungen zur Geschichte des Klostergutes in Burgwalde stößt man zuerst auf den Namen von Linsingen, und die Geschichte jener Familie beginnt im Jahre 1466.

Erzbischof und Kurfürst Adolf II. bestellte Friedrich I. von Linsingen zum Burgmann auf dem Rusteberg und übergab ihm das Lehen Burgwalde, das damals Wüstung war.

Ein Urenkel von Friedrich I. war Georg Adam auf dem Steinerhof in Birkenfelde. Sein Bruder Reinhard von Linsingen wurde im gleichen Dorf Stammvater des Oberhofs. Von hier zweigt die Linie der Familie von Linsingen in Burgwalde im 17. Jahrhundert ab, nachdem das Dorf wieder aufgebaut war. Ein Sohn des Reinhard war Dietrich I., geboren 1580, gestorben 1644 in Birkenfelde. Von dessen Söhnen übernahm Dietrich II. Burgwalde.

Dietrich II. war dreimal verheiratet. Die erste Frau hieß Marie Elisabeth von Griesheim. Die zweite war Katharina Elisabeth von Haack, die dritte wird genannt als Gertrud Agnes von Linsingen. Dietrich II. starb am 16.5.1687 in Burgwalde, wobei eine andere Quelle das Todesjahr mit 1688 angibt. Er steht als erster im ältesten Totenbuch von Burgwalde, das in jenem Jahr beginnt.

Sein Sohn Friedrich Heinrich, geb.1657, auch hier gibt es wieder zwei verschiedene Quellen, die andere gibt 1649 als Geburtsjahr an, war kurmainzischer Kapitän und Herr auf Burgwalde. Er heiratete am 25.5.1682 in Wahlhausen Susanne von Hanstein. Friedrich Heinrich starb am 29.6.1701 und wurde am 2.7.1701 in der Kirche von Burgwalde begraben. Sein Frau Susanne starb im Alter von 38 Jahren am 27.7.1702.

Bestattungen in den Kirchen waren früher wohl üblich, obwohl man sich bei der kleinen Kirche in Burgwalde darüber wundern könnte. Sicherlich gab es zur damaligen Zeit keine Sitzbänke im Kirchenraum. Bei den Erzählungen von Pfarrer Petrus Rhode, die in den „Eichsfelder Heimatstimmen“ 1963 abgedruckt wurden, konnte man lesen: *„Mit der Kirchenerneuerung*

Die Statuen über den Türen der St.-Laurentius-Kirche in Gieboldehausen

von Gerhard Rexhausen

In der Jahresrechnung von 1738/39 der Kirche „St. Laurentius“ in Gieboldehausen findet sich eine interessante Eintragung, die auf die Steinfiguren über den beiden Haupteingängen der Kirche hinweist. Hier heißt es unter anderem:

„1738 für einen Weg nach der Brehme wegen der Bildssteine dem Altaristen gegeben 9 Groschen. Dem Altaristen und Schulmeister dahin gewesen und aaccordiert um 2 Steine über die Kirchdür 18 Groschen. 1739 für zwey Steine in der Brehme so Bilder aus werden sollen 26. Rthr. Dem Steinebrecher Valentin Schultz daß er die Steine hat helfen auf den Wagen laden gegeben 4 Groschen. An Fuhrlohn Jost Döring gegeben 4 Rthr. Dem Bildhauer in Obernfeld abschlägig gegeben 27 Groschen.“

Das heißt also: Bei dem Steinbrecher im Steinbruch in der Brehme wurden zwei Steine für 26 Reichstaler in Auftrag gegeben, aus denen der Bildhauer in Obernfeld Bilder fertigen sollte, die über den Kirchentüren in Gieboldehausen aufgestellt werden sollten.

Wer aber war der Bildhauer in Obernfeld?

In der Publikation „Die Kirchen im Eichsfeld“[1] heißt es in dem Beitrag zur Kirche „St. Blasius“ in Obernfeld unter dem Stichwort Steinskulptur über dem Südportal: „*Salvator Mundi, Kopie, 1983, nach Original von 1738 Joh. Süßemann Duderstadt.“*

Einen Ansatzpunkt zur Klärung der Urheberfrage scheint die Figuralplastik des Obernfelder Bildstocks (Wurthweg) zu bieten. Insbesondere die Statuen des Joseph und des Johannes Baptista weisen deutliche stilistische Übereinstimmungen mit der Christusdarstellung über dem Südportal der Obernfelder Pfarrkirche auf: Die gelängten Körperproportionen, die ovale Kopfform mit hoher Stirn und eng anliegendem, mittelgescheiteltem Haar der leicht geöffnete Mund, der vorstehende Kinnbart und die parallelvertikale Gewandfältelung. Die Figur wird einem Meister Süssemann zugeschrieben.

Christus Salvator über dem südlichen Eingangsportal.

Kurth schreibt in der „Geschichte des Dorfes Obernfeld“ auf Seite 158: „*Erwähnenswert ist noch das Salvatorbild über dem südlichen Eingang von Meister Süssemann, dessen Namen wir auch in der Oberen Kirche in Duderstadt antreffen. Die Überschrift des Bildes lautet als Chronogramm 1738.“*

Vergleicht man die 1738 aufgestellte Christusfigur in Obernfeld mit der 1739 in Auftrag gegebenen Figur über der Kirchentür auf der Südseite in Gieboldehausen ergibt sich nicht nur eine zeitliche Übereinstimmung, auch eine verblüffende Ähnlichkeit ist zu erkennen. Die oben aufgeführten charakteristischen Merkmale sind bei beiden Figuren nahezu identisch. Die Figur auf der Nordseite von „St. Laurentius“ ist hingegen durch eine spätere Restaurierung im Kopfbereich dem Original nicht mehr ähnlich. Es scheint erwiesen, dass

zwei Eigentümer. Käufer der Mühle war Karl Nauer aus Dingelstädt. Er war kurzzeitig Müller in der Riethmühle bei Kirchworbis. Die Familie Nauer hatte keine leiblichen Kinder, und so nahmen sich die Eheleute Nauer als Pate des Kindes Otto Sternickel an, der in Gelsenkirchen geboren war. Frau Nauer starb 1929.

Otto Sternickel war inzwischen mit einer Frau aus Gernrode verheiratet. Drei ihrer vier Kinder wurden in der Mühle geboren. Seit Nauer wieder geheiratet hatte, bestand kein gutes Verhältnis mehr zwischen den beiden Familien. Die Familie Sternickel pachtete dann eine Mühle in Gernrode.

Nach dem Tode von Karl Nauer war kurze Zeit ein Herr Schulze Besitzer der Schwarzburger Mühle. Er starb nach einem Verkehrsunfall, welcher sich auf der Straße vor dem Grundstück ereignet hatte. 1936 folgte Richard Hennig, gebürtig aus Oberdorla. Nach dessen Tode und infolge des „Mühlensterbens“ erlosch der Mahlbetrieb.

1981 gab seine Witwe die Wohnung in der Mühle auf. Das nach der Teilung 1907 abgetrennte Ackergut kaufte William Kiel aus Bleicherode. Ihm folgte sein Sohn Richard als Eigentümer. Nach Gründung der LPG wurden die Wirtschaftsgebäude nicht mehr gebraucht. Kiels Frau Anna geb. Pfützenreuter aus der Aumühle in Niederorschel überlebte Richard. Sie starb 1988. Die Wohngebäude standen danach leer, um dann nach einigen Jahren abgerissen zu werden.

Die Unstrut entlang mit Gedanken über „Gaudeamus igitur“

von Dr. Herbert Bolze

Bei der Semesterabschlussfeier der Freiburger Studentenverbindung Unitas im Wintersemester 2008/09 schenkte der Eichsfelder Unitarier, Theologiestudent Matthias Heß aus Streitholz, dem Eichsfelder Arminen Dr. med. Herbert Bolze aus Faulungen für das stimmungsvolle Klavierspiel den Bildband „Unser schönes Eichsfeld“, erschienen 2007 im Verlag Mecke in Duderstadt. Das war eine gelungene Überraschung. Neben seinem Vaterhaus entdeckte er viel Bekanntes und Erinnerungsträchtiges, war überwältigt und blätterte begeistert weiter in seinem wunderschönen Geschenk aus der Heimat …

Das „Gaudeamus igitur“ („Lasst uns also fröhlich sein“) aus freudigen Kehlen war gerade erst verklungen, als er auf Seite 91 - an der Unstrutquelle von Kefferhausen - nachdenklich innehielt. Welche Verbindung hatte dieses Gewässer zu dem inzwischen zur Weltstudentenhymne gewordenen uralten Lied „Gaudeamus igitur“? Er begann zu erzählen:

Meine ersten Erinnerungen an dieses wohl bekannteste Studentenlied der Welt reichen in das Jahr 1949. Mein Oheim Heinrich Müller, Bäckermeister in Faulungen, hatte nach 1945 ein Klavier erstanden. Darauf bereitete sich mein unvergessener Grundschullehrer Heini Richard aus Struth, der gut Klavier spielen konnte, selbst aber keines besaß, jeweils auf unseren allseits beliebten Musikunterricht vor. Ich lauschte, wann das auch immer möglich war, nebenan auf Tante Kläres Steintreppenstufen und vernahm eines Tages die Melodie des „Gaudeamus igitur“, die mir fortan nie mehr aus dem Kopf ging.

Lehrer Richard erteilte auch einen großartigen Heimatkundeunterricht mit originalen Begegnungen vor Ort, wo das auch immer nur möglich war. Besonders die Gewässer – im Obereichsfeld oft ein rares Element – hatten es ihm angetan. Die Wasserscheide zwischen Unstrut und Frieda, also auch Saale und Werra, Elbe und Weser schließlich zwischen den sich damals abzeichnenden beiden Welten Ost und West erwanderten wir an einem schwülen Sommertag 1949: ich weiter nach Effelder zum Orgelunterricht, er in sein Heimatdorf Struth. Wir hatten uns viel zu erzählen: Lehrer Richard von einer gern besuchten Tante in Bremen, ich von einer solchen in Halle an der Saale.

Als wir auf dem Rodeberg ankamen, braute sich im Südwesten ein Gewitter zusammen - die Sonne zog hinter dem Hohen Meißner Wasser. Als damals 10-jähriger war ich tief

Der Waschbär im Eichsfeld

von Wilhelm Roth

Die Ansiedlung des nordamerikanischen Waschbären (*Procyon lotor*) erfolgte in Deutschland vor 1934 in Pelztierfarmen, von denen später durch einen Bombenangriff in Sachsen-Anhalt mehrere Tiere als Gefangenschaftsflüchtlinge ins Freie gelangten und dort eine separate Population bildeten.

Am 12. April 1934 wurden vom Forstmeister Wilhelm Freiherr von Berlepsch auf Wunsch des Besitzers, einem Geflügelzüchter, am hessischen Edersee zwei Waschbärenpaare „zur Bereicherung der heimischen Fauna“ ausgesetzt, noch bevor zwei Wochen später das Preußische Landesjagdamt dazu eine Genehmigung erteilte.

Im Juni 1983 wurde der Neozoon, ein Weibchen mit vier Jungen, im Obereichsfeld als Neubürger bei Dietzenrode vom Jäger Rudi Müller in seiner früchtetragenden Kirschplantage geschossen, worüber in der Presse ausführlich berichtet wurde.

Junger Waschbär im Bebertal. Fotos: W. Roth.

1994 wurden dem Jagdbeauftragten des Kreises 84 erlegte Waschbären gemeldet. Die Statistik zählte von 2004 bis 2005 eine Erhöhung von 665 auf 986 und für 2008 994 gefangene und in den Revieren geschossene Tiere. Zusätzlich 201 verkehrstote Waschbären zeigen eindrucksvollen Besiedlungsdruck des Waschbären im Eichsfeld. Somit sind von 176 Jagdrevieren bereits 150 als Lebensraum vom Waschbär besetzt.

Mit der beunruhigenden ersten Feststellung eines im Jahre 2002 durch einen Verkehrsunfall getöteten Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides*), dessen Einwanderungsraum sich mit vier geschossenen Tieren 2007 langsam, aber unaufhaltsam zu erhöhen scheint, entsteht auch eine Störung des natürlichen Gleichgewichtes bei möglichen Konkurrenztierarten.

Gegenüber dem bisherigen durchschnittlichen Abschuss von 2.300 Füchsen im Jahr gelangen im Sinne der prophylaktischen Krankheitseindämmung dieser Tierart 2009 nur 1.536 Abschüsse, wobei die niedrige Anzahl durch den Räudebefall zu erklären ist.

Für den Marderhund ist der Lebensraum des Fuchses mit seinem Nachwuchs in den Erdhöhlen ein Beuteangebot. Die Fähigkeit des Waschbären bezeugt eine einzigartig vielseitige Überlebenskunst teils außerhalb der Gefährdung durch Fuchs und Marderhund.

Als dämmerungs- und nachtaktives Tier besiedelt der Waschbär alle ihm zusagenden Lebensräume sowie strukturreiche Laubmischwälder. Bachläufe mit ihrem schützenden Ufergesträuch und höhlenreichen Altbäumen sowie Teiche und Sümpfe bieten ihm neben Pflanzen- und Insektennahrung auch reichliche Fischkost.

So fand ich als Amphibienschützer am Paradiesteich bei Heiligenstadt als Beleg einen mehrjährigen Fressplatz dieses Räubers, der viele Erdkröten bei ihrem Ablaichen am Ufer erbeuten konnte. Angesicht des nachweislich dramatischen Ablaufs des Amphibiensterbens ist vor Ort ein solcher Eingriff nicht vertretbar.

Eine Bestandsaufnahme der Vogelarten eines kleinen Seitentales an einem Wiesenhang zum naturbelassenen Bachlauf der Beber ergab im Vorjahr Mitte Mai sieben singende Vogelarten und ein Jahr später 2009 nur noch ein Schweigen der Vogelstimmen. Im Uferschlick fand ich die markanten Spuren des Waschbären, der diesen Biotop besetzte.

„Highlandgames 2009“ auf dem Pferdeberg

Impressionen vom mittelalterlichen Spektakel in Duderstadts Ferienparadies

Schlagzeilen der Eichsfeldgeschichte

Das Wandertheater in Heiligenstadt

von Gerhard Jaritz

Im 19. Jahrhundert, als die Menschen noch nicht vom Radio und Fernsehen berieselt wurden und trotzdem Unterhaltung fanden, gab es das „fahrende Volk“, das unter anderem als Theatergruppen durch die Lande zog und in den Städten auftrat. Eine klassische Vertreterin war die Schauspielerin Karoline Neuber (1697-1760), im Volksmund liebevoll „die Neuberin“ genannt. Sie war seit 1787 unterwegs und setzte sich als erste für gehobene literarische Stücke ein. Die Leute wollten nicht nur klassische Dramen sehen, sondern suchten Entspannung und Humor.

Eine solche Theatertruppe traf Ende Mai 1863 in Heiligenstadt ein. Theaterdirektor Ernst Ullrich kündigte in Nummer 39 des Heiligenstädter Kreisblattes vom 16. Mai die Ankunft an, die eine beliebte Abwechslung für das Eichsfeld werden sollte. Beim Aktenhefter Johannes Gremmler konnten sich die Interessenten in die Abonnentenlisten eintragen. Die Preise betrugen für den 1. Platz je Dutzend Vorstellungen je Aufführung zwei Taler, beim 2. Platz einen Taler und 15 Silbergroschen. Nach Abschluss des Abonnements waren die Preise beim 1. Platz siebeneinhalb Silbergroschen pro Vorstellung, beim 2. Platz fünf Silbergroschen.

Als angekündigtes Sommertheater fanden die Aufführungen im Freien statt. Auserkoren war der Benderotsche Garten außerhalb der Stadtmauer im Steingraben, der im 20. Jahrhundert zum Villenviertel wurde. Das Gebäude ist noch heute als „Hirschpark“ zu erkennen. Es war die viel besuchte Gaststätte von Benderoth. Bei schlechtem Wetter war der Saal im Hotel „Preußischer Hof“, heute Amtsgericht, vorgesehen. Das renovierte Hotel neben der Post war vom Gastwirt Friedrich Vogel übernommen worden, das vorher von Joseph Lins geführt wurde.

Aus dem reichhaltigen Repertoire seien einige Stücke genannt, um den Zeitgeschmack zu verdeutlichen. Auf Verlangen wurde am Donnerstag, dem 18. Juni 1863, das amerikanische Charakterbild „Cora“ oder „Die Sklaverei im 19. Jahrhundert in den Südstaaten von Amerika“ zum zweiten Mal aufgeführt. Am Freitag folgte „Rosa und Röschen“ oder „Wahre Liebe“, ein Lustspiel von der bühnenwirksamen Charlotte Birch-Pfeiffer. Nach dem „Gefoppten Onkel“ am 24. Juli folgte am 26. Juni „Graf Essex“ von Heinrich Laube, einem bekannten Schriftsteller und Theaterleiter aus Wien. Am 18. Juli verabschiedete sich Ullrich von seinem Publikum, das seine Kassen gefüllt hatte und sein Fortgehen bedauerte.

Vom Klosterhof zum Amtsgericht

Das Barockgebäude des Pöhlder Hofes, einem wahren Fachwerkpalast, ist in langen Jahren saniert worden. Der Bau, der heute das über 150 Jahre alte Amtsgericht beherbergt, ist nach einem der Großbrände in Duderstadt, der 1720 weite Teile der Hinterstraße (sie war seit dem Mittelalter eine der prominenten Wohngegenden der Stadt) vernichtet hatte, neu errichtet worden. Mit einer Breite von 22 Gefachen gehört er zu den größten und längsten Gebäuden der Stadt.

Im Jahre 1803 wurde sein Versicherungswert samt seiner immerhin sechs Nebengebäude mit 13175 Reichsthalern veranschlagt - nach der St.-Cyriakus-Kirche mit 30.000 Reichsthalern das wertvollste Gebäude der Stadt. Es war im Besitz des Landesherrn - im Jahr 1803 war das nach einer über 600jährigen Zugehörigkeit zum Erzbistum Mainz für einige Jahre der König von Preußen.

Seinen Namen hat der Pöhlder Hof nach dem Kloster Pöhlde, das 952 von der auch mit Du-

Das historische Eichsfeldfoto

Kirchworbis. Bergstraße in den 1930er Jahren. Sammlung Werner Fischer, Kirchworbis.

Kirchworbis. Hauptstraße vor 1930. Sammlung Werner Fischer, Kirchworbis.

Wir gedenken

Dr. Ing. E.h. Max Näder

Viele Eichsfelder trauern um Max Näder. Der Seniorchef der Otto-Bock-Firmengruppe starb am 24. Juli 2009 im Alter von 94 Jahren. Max Näder war tief verwurzelt in seiner Eichsfelder Wahlheimat und hat sich als Förderer und Mäzen in der Region bleibende Verdienste erworben. Der Aufstieg des 1919 gegründeten Familienunternehmens Otto Bock zum weltweit erfolgreichen Medizintechnik-Unternehmen ist nicht denkbar ohne sein Lebenswerk.

Im Jahr 1935 kam Max Näder als Praktikant in das damalige Orthopädieunternehmen im thüringischen Königsee. Bei Otto Bock erkannte man recht schnell das Talent des Neuen. Er bekam eine Ausbildung zum Orthopädiemechaniker und Industriekaufmann. 1943 heiratete er Maria Bock, die Tochter des Firmengründers.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Enteignung in Thüringen baute das Ehepaar Näder das Unternehmen in Duderstadt wieder auf. Schon 1947 lief in einer Fabrikhalle am Euzenberg die Produktion wieder an. Hier wurde der Grundstein gelegt für den Erfolg des heutigen Weltunternehmens.

Nach dem Tod von Firmengründer Otto Bock 1953 gründete Max Näder die „Otto Bock Kunststoff“. Auch an die Internationalisierung des Unternehmens dachte Max Näder schon sehr früh: Er bewies Weitsicht und Mut, als er 1958 die erste Auslandsgesellschaft in den USA aus der Taufe hob.

Nach 44 Jahren an der Spitze des Unternehmens übergab Max Näder die Konzernleitung 1990 seinem Sohn Hans Georg Näder, welcher die von seinem Vater begonnene Erfolgsgeschichte fortschreibt. Heute ist die Eichsfelder Firma weltweit mit 40 Vertriebs- und Servicestandorten und Lieferkontakten in über 140 Ländern der Welt vertreten.

Dass der gebürtige Thüringer in der Region und weit darüber hinaus bleibende Spuren

hinterlässt, belegen nicht nur die inzwischen außerordentlich renommierte Otto-Bock-Stiftung, die Max Näder 1987 initiierte, sondern auch die zahlreichen Ehrungen, die ihm im Laufe seines Lebens zuteil wurden.

In Duderstadt war Max Näder Träger der Ehrenmedaille des Roten Kreuzes, 1969 erhielt er den Ehrenring der Stadt und 1990 die Ehrenbürgerschaft. Auch die Straße am Otto-Bock-Gelände trägt seit 1995 seinen Namen. Das Bundesverdienstkreuz wurde Max Näder 1970 verliehen, 1992 bekam er den Ritterorden der Republik Italien, 1994 folgte das große Bundesverdienstkreuz der BRD, ein Jahr später die Niedersächsische Landesmedaille und noch vor einem Jahr zeichnete man Näder mit der Ehrenmedaille der Stadt Wien aus. Nicht zuletzt erhielt der Technik-Spezialist zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen für seine Ingenieurleistungen und Verdienste um die Orthopädietechnik.

HVE

Pfarrer Eduard Schotte verstorben

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Joseph-Heike-Fördervereins wurde ein Vereinsmitglied schmerzlich vermisst: Pfarrer Eduard Schotte. Er starb am 6. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit in Herten / Westf. Obwohl am 31. Juli 1927 in Ahlen/ Westf. geboren, war er dem Eichsfeld tief verbunden, denn sein Vater stammte aus Berlingerode und seine Mutter aus Teistungen.

Seine Eltern, die in christlicher Verantwortung ihr Leben führten, legten nicht nur den Grundstein für Pfarrer Schottes Liebe zum Eichsfeld, sondern auch für seinen Wunsch, Priester zu werden.

Als junger Soldat wurde er schwer verletzt. Die Gesichtsverletzung zeichnete und prägte ihn.

Durch die Erfahrung tiefen persönlichen Leids wurde er in besonderer Weise fähig, sich einzufühlen in die Krankheitsnöte seiner Gemeindemitglieder. Noch etwas prägte sein priesterlich-seelsorgerisches Wirken entscheidend: 1954 in Münster zum Priester geweiht, begegnete er sehr bald und vor allem in seiner Herten-Langenbochumer Gemeinde den Sorgen und existentiellen Nöten der Industriearbeiter. So behielt er immer Bodenhaftung. Als Vorsitzender des Caritas-Verbandes Herten richtete er seinen Blick auch auf Randgruppen und betonte die Bedeutung eines würdevollen Umgangs mit ihnen.

Den Bau des Kardinal-von-Galen-Hauses - ein Altenheim - in Herten-Langenbochum initierte Eduard Schotte. Es entstand auf einem Gelände, auf dem während der Nazi-Herrschaft Zwangsarbeiter gepeinigt wurden. Diesen Standort wählte er bewusst, denn er wollte, dass dort, wo früher Menschen von Menschen gequält wurden, ein Ort entsteht, an dem Menschen etwas Gutes für Menschen tun.

„Er war seinen Menschen verbunden, weil er sich mit Gott in Jesus Christus im täglichen Opfer der hl. Messe neu verband. Diese Verbindung hat er im lebendigen Glauben mit seiner Gemeinde gelebt“ (Zitiert aus der Traueranzeige). Wer an Gott glaubt, ist nicht allein“ - es waren Sätze wie dieser, die Pfarrer Schottes Predigten auszeichneten. Knapp und einprägsam verkündete er das Wort Gottes; er überzeugte durch Authentizität und Bescheidenheit. So gab er seinen tiefen Glauben – oft mit einem Schmunzeln – weiter.

Nach der Wende reiste er oft und gern ins Eichsfeld. Er gehörte zu den ersten Mitgliedern des Joseph-Heike-Fördervereins und unterstützte ihn durch Rat und Tat. Treu kam er zu den jährlichen Hauptversammlungen und erfreute sich an Heikes Bildern und der Gemeinschaft der Mitglieder.

Wir danken ihm und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Joseph-Heike-Förderverein

Wir gratulieren

Albert Kohl zum 80. Geburtstag

Die Wiege Albert Kohls stand nicht im Eichsfeld, sondern in Deutschlands Hauptstadt Berlin, wo er am 24. August 1929 zur Welt kam. Seinen Wohnsitz hat er nach kurzzeitigem Aufenthalt in Großtöpfer und Heiligenstadt seit 55 Jahren in der hessischen Stadt Eschwege - einige Kilometer vom Eichsfelder Land entfernt. Dennoch ist es wohl nicht vermessen festzustellen, dass er dem Eichsfeld, aus dem seine Vorfahren stammen, vielfach näher steht und diesem Ländchen mehr gedient hat als mancher, der seinen eichsfeldischen Geburts- und Wohnort ein Leben lang nicht verlassen hat.

Albert Kohls „Eichsfeld-Credo“ liest man in Kurzfassung auf der Titelseite seines 160-seitigen Buches über den Eichsfelder Heimatverein Hülfensberg

Foto: Thomas T. Müller

und Werratal, das im Jahr 2005 erschien: „Eichsfelder Gemeinschaft - Der Heimat treu verbunden“. Als langjähriger Vorsitzender des Vereins war er auch Autor dieser gedruckten Chronik des Vereins, in dessen Logo seit seiner Gründung im Jahre 1980 die beiden Kreuze des Hülfensberges aus dem 20. Jahrhundert abgebildet sind: das Dr.-Konrad-Martin-Kreuz auf dem Berge und als Pendant das Eichsfelder Kreuz nahe Döringsdorf auf hessischem Boden zu Füßen des bedeutenden Wallfahrtsortes. Der berühmte Berg selbst ist stilisiert auch zu sehen - er kann mit der aufgehenden Sonne verglichen werden - und ist damit ein Symbol des Lichtes, des Lebens und der Hoffnung im Zeichen des Kreuzes.

So hat es vielleicht auch der Jubilar empfunden, als sich der Verein Logo und Satzung gab, worin die Zuwendung zur eichsfeldischen Heimat als einer der Kernpunkte festgeschrieben und sichtbar gemacht wurde.

Einer der bewegendsten und nachhaltigsten Ereignisse in Albert Kohls Leben war aber dann mit Sicherheit der Moment, als er 1989 den Hülfensberg nicht mehr von Ferne sehnsuchtsvoll betrachten musste, sondern den hochverehrten Wallfahrtsort ungehindert betreten konnte.

Eine neue Phase des Hülfensberg-Bezuges begann in jenen Tagen das Leben Albert Kohls zu prägen und es unruhig zu machen bis zum heutigen Tage - als emsigem, ideenreichem und zuverlässigem Förderer verschiedenster Belange auf dem Berg, der Wallfahrten und des Franziskanerklosters. Dem Vorstand des „Förderkreises Hülfensberg“, der 1995 auch dank der Initiative Albert Kohls gegründet wurde, gehörte er 10 Jahre als äußerst aktives Mitglied an, und auch in der Gegenwart versiegen seine Ideen und Initiativen nicht, in deren Umsetzung die Geschichte, die Entwicklung und spezifische Themen der ältesten eichsfeldischen Wallfahrtsstätte im Zentrum seines Mühens zu finden sind. Davon zeugen Bilder, Broschüren, Prospekte, Kartenskizzen sowie Ausstellungen und neuerdings eine Bilder-CD-ROM, die er initiiert, geschaffen oder begleitet hat.

Gewiss ist es manchmal etwas beschwerlich, Albert Kohls Fragen zu historischen oder fachlichen Details, die kaum einem anderen Zeitgenossen in den Sinn kommen würden, zu beantworten, doch mit der Unduldsamkeit gegenüber Fehlern oder Unwägbarkeiten paaren sich bei ihm Exaktheit und Zuverlässigkeit und die ständige Bereitschaft, selbst aktiv und uneigennützig mitzuwirken und Verantwortung zu tragen.

Davon wissen all jene zu berichten, deren Weg Albert Kohl über längere oder kürzere Zeit begleitete, wie z. B. seine Kollegen bei Massey-Ferguson, denen er Abteilungsleiter war, die katholische Kirchengemeinde in Eschwege-Heuberg, die ihn als langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates kennt, die Stadt Eschwege, wo er 10 Jahre als Stadtverordneter bzw. Stadtrat tätig war, der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde, zu dessen Wiederbegründern und Vorstandsmitgliedern und zu den Aktiven des Arbeitskreises „Religiöses Brauchtum“ er zählt.

Viele Angehörige eichsfeldischer und hessischer Heimatvereine, Pfarrgemeinden, Bildungseinrichtungen und Altenheime erinnern sich gern an Albert Kohls Diavorträge, in denen er das Eichsfeld kaleidoskopartig präsentierte und warmherzig seine heimatlichen Beziehungen und wohlmeinenden Bemühungen schilderte.

Reichen Dank für seine bisherigen Leistungen empfing der Jubilar vor wenigen Tagen an der Seite seiner feinsinnigen Gattin Lydia Kohl von vielen Gratulanten im Gemeindehaus der Apostelkirche in Eschwege anlässlich seines 80. Geburtstages, nahm hier gute Wünsche entgegen, dass ihm durch Gottes Hilfe reichlich Gesundheit erhalten bleiben möge, um noch lange vielseitig interessiert, schöpferisch-aktiv, aufmerksam, kritisch und hilfsbereit sein zu können. Diesen Wünschen schließen sich die Redaktion und zahlreiche Leser der „Eichsfelder Heimatzeitschrift“ gern an.

Josef Keppler

Berichte aus dem Eichsfeld

aus Meldungen der Thüringer/Eichsfelder Allgemeine, Thüringer/Mühlhäuser Allgemeine, Thüringische Landeszeitung/Eichsfelder Tageblatt, Eichsfelder Tageblatt (Duderstadt)

zusammengestellt von Edgar Rademacher

Asbach-Sickenberg. Des Mauerbaus vor 48 Jahren gedachten im August die Thüringer Landtagspräsidentin Dagmar Schipanski und weitere Gäste im Grenzmuseum Schifflersgrund.

Beinrode. In der sanierten Michaelskapelle gab sich erstmals im Juni ein Paar aus Leipzig das Ja-Wort.

Bernterode (Wipper). Mitte Juni beging die 36 Mitglieder zählende Kolpingfamilie Bernterode ihr 25-jähriges Bestehen. Dabei konnten elf Gründungsmitglieder für ihr Engagement geehrt werden.

Bickenriede. Dachdeckermeister Albert Vogt wurde anlässlich seines 75. Geburtstages am 19. Juni von der Handwerkskammer mit dem goldenen Meisterbrief geehrt.

Für rund 100.000 Euro baut die katholische Pfarrgemeinde jetzt ihr Gemeindehaus um

Bilshausen. Am 19. Juni schloss die Hauptschule mit der Verabschiedung der letzten 13 Schüler ihre Pforten. Damit ging ein weiteres Stück Schulgeschichte zu Ende. Weiter bestehen bleibt die Grundschule mit sechs Klassen. Deren Leiterin, Brigitte Strüber, wurde am 22. Juni in den Ruhestand verabschiedet. Über 40 Jahre war sie an dieser Schule tätig.

Birkungen. Nach 36-jähriger Tätigkeit in dieser Gemeinde wurde Pfarrer Josef Birkefeld Ende Juli mit einem Festgottesdienst, Chorgesang und Gemeindefest gebührend in den Ruhestand verabschiedet. Als Nachfolger wurde Pfarrer Karl-Josef Wagenführ in sein Amt eingeführt.

Bodenstein. Für rund 2,8 Millionen Euro soll die Burg saniert werden. Die Arbeiten dazu sollen gegen Ende dieses Jahres anlaufen. Dann ist die Burg für vier Monate geschlossen.

Als Nachfolgerin von Pfarrer Alfred Häßler, der im Mai als Religionspädagoge nach Hannover gegangen war, trat am 1. August Pfarrerin Arngard Uta Engelmann (41) ihr Amt auf der Burg an. Sie ist die erste Frau in diesem Amt und wurde in Simmern/Hunsrück geboren. Ihre vorherigen Wirkungsstätten waren Saarbrücken und Basel.

Breitenworbis. Das erste Seniorenheim für Demenzkranke im Landkreis Eichsfeld wurde im Juli in der hiesigen ehemaligen Grundschule eingeweiht. Das Objekt war für 2,75 Millionen Euro umgebaut worden und bietet 31 Plätze für Demenzkranke.

Brochthausen. Für rund 160.000 Euro ist die ehemalige Schule saniert worden. Das Gebäude beherbergt jetzt die Verwaltungsstelle, Feuerwehr, Jugendraum und Luftgewehrstand. Die Einweihung erfolgte im Rahmen des 675-jährigen Ortsjubiläums im August.

Deuna. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten hier im Juli Ruth und Karl Haendly feiern.

Dingelstädt. Nach langer Umbauzeit konnte am 21. Juni das Familienzentrum auf dem Kerbschen Berg wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

Zum diesjährigen Eichsfelder Wandertag, den die Stadt Dingelstädt ausgerichtet hatte, fanden sich am 21. Juni trotz Regenwetters rund 400 Teilnehmer ein, um auf drei unterschiedlich langen Strecken die Heimat zu erkunden.

Im Juli konnten die Kameraden der Feuerwehr ein neues Löschgruppenfahrzeug vom Typ LF 20/16 einweihen.

Duderstadt. Vier Tage lang tagte die Glasknochen-Gesellschaft mit 280 Teilnehmern aus ganz Deutschland Mitte Juni im Jugendgästehaus. Prominenter Gast und Schirmherr war der Fernsehmoderator Alfred Biolek.

In Anwesenheit von Außenminister Frank-Walter Steinmeier und Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus wurde am 16. Juni das „Otto Bock Science Center Medizintechnik“ in Berlin eröffnet. Das Haus mit imposanter Architektur in repräsentativer Lage in der Hauptstadt hat 20 Millionen Euro gekostet.

Die Firmengruppe Otto Bock begeht in diesem Jahr ihr 90-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass erschien kürzlich eine von Maria Hauff erarbeitete dreibändige Firmenchronik, die am 24. Juni im Rathaus von Firmenchef und Herausgeber Hans Georg Näder präsentiert wurde.

Im Rahmen seiner dreitägigen Sommertour machte der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff Station in Duderstadt und besuchte Gut Herbigshagen.

Anlässlich seines 85. Geburtstages wurde kürzlich der Ehrenobermeister der Malerinnung und Schöpfer zahlreicher Stadt- und Schützenmotive, Fritz Röling, mit der Goldenen Schützennadel ausgezeichnet.

„Alle mit dem Ziel, die Dachmarke Eichsfeld zu stärken“, so Wucherpfennig. Insbesondere habe der HVE die Öffentlichkeitsarbeit stark intensiviert, etwa durch Messeauftritte und die Präsenz der Region in vielen überregionalen Medien.
Bei vielen am Eichsfeld interessierten Menschen und insbesondere den Medienvertretern sei das Thema „20 Jahre danach“ ein „Türöffner“ gewesen, erklärte der HVE-Vorsitzende. Hier hätte sich ausgezahlt, bei der Vermarktung einige wichtige Themen in den Fokus zu stellen. Um Kräfte zu bündeln sei man dabei auch Kooperationen mit touristischen Nachbarregionen wie etwa „Hainichland“ und „Werratal“ eingegangen. HVE

Kirche, Kultur und Traditionen

Viel Lob für Duderstädter Lorenz-Werthmann-Haus

Der Hildesheimer Diözesan-Caritasdirektor Hans-Jürgen Marcus formulierte es exakt: Ein in Niedersachsen einzigartiges Projekt. Gemeint war das Lorenz-Werthmann-Haus (benannt nach dem Gründer des Deutschen Caritasverbands) in der Duderstädter Innenstadt. Der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Göttingen mit Sitz in Duderstadt geht mit dem Senioren-Projekt neue Wege. Ambulante Wohngruppen dürften in der Seniorenbetreuung unserer Region noch eher die Ausnahme sein. Zahlreiche Vertreter des öffentlichen und kirchlichen Lebens waren in das Lorenz-Werthmann-Haus gekommen, an ihrer Spitze Bischof Norbert Trelle und die niedersächsische Sozialministerin Mechthild Ross-Luttmann. Der Vorsitzende des Caritasrates, Propst Wolfgang Damm, und Caritas-Geschäftsführer Bertil Holst konnten auch die Präsidentin der Klosterkammer, Sigrid Maier-Knapp-Herbst, den Architekten Hans Kwoczek, Bürgermeister Wolfgang Nolte und Lothar Koch, Mitglied des niedersächsischen Landtags, begrüßen. Etwa 100 Gäste nahmen an der Einweihungsfeier teil. Für das neue Projekt gab es viel lobende Worte. Sozialministerin Ross-Luttmann gab auch ein Zitat von Konrad Adenauer aus den Fünfzigern zum Besten: „Alt zu werden ist die einzige Möglichkeit, am Leben zu bleiben.“ Bereits vor der offiziellen Einweihung hatte die Caritas Ende Juli zu Tagen der offenen Tür eingeladen. Dabei konnten die Seniorenbegegnungsstätte, die ambulant betreuten Wohngemeinschaften, das Seniorenservicebüro sowie die Seniorenberatung besichtigt werden. 1300 Interessierte kamen in das neue Haus der Senioren, um sich in der Scharrenstraße 9/11 zu informieren. Mit dem Lorenz-Werthmann-Haus hat die Caritas im Zentrum der Stadt auch einen städtebaulichen Akzent gesetzt. Erstmals nach Jahrzehnten wurde außerhalb des kommunalen Bereichs ein Großprojekt verwirklicht. Das Senioren-Projekt hat eine doppelte Symbolik, denn gerade für Senioren ist es wichtig, nicht am Rande, sondern in der Mitte zu leben. Heribert Reinhardt

Prominenter Gast: Caritas-Geschäftsführer Bertil Holst (re.)konnte auch Bischof Norbert Trelle willkommen heißen. Text u. Foto: Heribert Reinhardt.

Die Heiligenstädter Storm-Tage 2009 – Ein Rückblick –

Eröffnet wurden die diesjährigen Stormtage am Freitag, dem 3. Juli, mit der Vorstellung der druckfrischen „Stormblätter aus Heiligenstadt 2009“ und einem Vortrag über Theodor Fontane von Prof. Dr. Dieter Lohmeier aus Kiel, Vizepräsident der Theodor-Storm-Gesellschaft.

Ebenfalls einen Eröffnungsvortrag hielt zum Auftakt der Sonderausstellung „Die Märchenwelt der Brüder Grimm“ am Sonnabend Dr. Bernhard Lauer, Leiter des Brüder-Grimm Museums Kassel. Die Illustrationen Grimmscher Märchen aus dem 19. Jahrhundert werden bis zum 27. September im Literaturmuseum „Theodor Storm“ in Heiligenstadt gezeigt. Nach Meinung des Märchensammlers Theodor Storm, der beispielsweise die sehr populären Kunstmärchen „Der kleine Häwelmann“ und „Die Regentrude“ schuf, gehören Bilder zu den Märchentexten dazu. Jacob und Wilhelm

len. Das tat der Veranstaltung jedoch keinen Abbruch. Nach fast einer Stunde ihrer Ausführungen über die Historie gab es ein Live-Konzert mit dem Thema „Film ab – Augen zu“, in dem die Mezzosopranistin Katja Rommel, Filmschlager der 30er und 40er Jahre vortrug. Ein vielseitiges Ausstellungsprogramm von der Rosenschau einer Baumschule, einer Kunstschau des Eichsfelder Kunstvereins sowie Goldschmiedehandwerk, Keramik-Kerzen und Floristik der Eichsfelder Werkstätten boten eine interessante Vielfalt zum Thema „Informationen rund um die Rosen“. Ganz nebenher konnten sich viele der Besucher an hausgemachtem Eintopf, Grillwürstchen, Kuchen und Eis sowie an der Rosenbowle erfrischen und sättigen.

Gerhard Germeshausen

Gerlinde von Westphalen mit einer ihrer prächtigen Kletterrosen. Foto: Germeshausen

Aus den Eichsfelder Vereinen

Exkursion nach Diedorf

Im Juli zog es etwa 40 Mitglieder der Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde nach Diedorf in das dortige Strumpfmuseum. Diedorf, einst die Hochburg der Thüringer Strumpfindustrie, musste im vergangenen Jahr nach 120 Jahren erfolgreichen Schaffens die Produktion endgültig einstellen. Geblieben ist das Museum, während in Heiligenstadt gar nichts mehr an die traditionsreiche Industrie erinnert.

Klaus Grywatsch, der das Diedorfer Museum betreut, begrüßte die Mitglieder des Vereins auf das Herzlichste und freute sich, dass so viele den Weg nach Diedorf gefunden hatten. Er ging zunächst auf das große Werk ESDA mit seinen vielen hundert Arbeitsplätzen, die sozialen Vergünstigungen und den für die DDR-Verhältnisse hohen Durchschnittslohn ein. Viele neue Häuser der damaligen Zeit geben Zeugnis davon.

War die Herstellung von Strümpfen in den Anfangsjahren zeitaufwendig, meist wurde sie in Heimarbeit betrieben, so kamen doch nach dem Krieg immer mehr Maschinen auf den Markt und erleichterten die zeitraubende Handarbeit Bis zu dieser Zeit war der Lohn jedoch recht karg. In den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Maschinen immer schneller. Es erfolgte eine Zusammenlegung vieler kleiner Betriebe, die letztendlich mit der Gründung des Kombinats Esda ihren Höhepunkt in der Strumpfproduktion erreichte.

Als interessanten Vergleich nannte Klaus Grywatsch die Tatsache, dass in der DDR mit ihren ca. 17 Mill. Einwohner 38 Mill. Paar Strümpfe im Jahr - und das in Diedorf - hergestellt wurden.

Klaus Grywatsch demonstriert die Strumpfherstellung. Foto: Josef Keppler.

Im Herbst 1957 ging die erste Kinderstrumpfhose der DDR in Diedorf in die Produktion. Den Strickern war es gelungen, zwei Strümpfe mit einem Zwischenteil, dem so genannten Zwickel, zusammenzufügen.

Noch viele kleine und größere Tricks konnte Grywatsch verraten, sein ganzer Stolz waren jedoch die hier gezeigten Maschinen. Von der ersten Handstrickmaschine bis zum Vollautomaten war alles funktionsfähig.

Man sah ihm an, dass ihm die Arbeit an den Museumsmaschinen richtig Freude bereitete. Zum Abschluss bekamen dann alle Anwesenden einen „Sparstrumpf“ als Andenken an diesen informativen Nachmittag.

Heinz Scholle

Abendessen für uns vorbereitet war. Zur Unterhaltung hatte sich das Jugendorchester „Reinbläser“ eingefunden, die noch von unserem Hermann Jakobshagen mit seiner selbstgebauten Teufelsgeige kräftig unterstützt wurden. Gut gelaunt traten wir am frühen Abend unsere Heimreise an. Während der gesamten Fahrt wurden bei vielen Mitreisenden Erinnerungen wach, wo sie früher gewohnt, ihre Kindheit und Jugend verbracht haben, noch Freunde und Verwandte leben. Diese Fahrt wurde von Hermann Jakobshagen und Erwin Benedix geplant und vorbereitet. Vielen Dank auch an dieser Stelle für die schönen Stunden im Eichsfeld, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Ingeborg Müller

Köln. Unser diesjähriges Schützenfest fand am Sonntag, den 19. Juli 2009 in Köln-Poll statt. Unser 1. Vorsitzende Georg Nolte konnte dazu 40 Personen begrüßen. Nach einem guten Frühstück mit Eichsfelder Gehacktes, wurde dann fleißig geschossen. Beim 255. Schuss um 12.55 Uhr stand fest, dass Hermann-Josef Göbel unser neuer Schützenkönig 2009/2010 ist. Dazu möchten wir alle recht herzlich gratulieren. Unser 1. Vorsitzender konnte zu unser aller Freude zwei neue Mitglieder in unserem Kreis willkommen heißen. Am frühen Nachmittag wurde dann noch Kaffee und Kuchen verzehrt, den einige Damen unseres Vereins selber gebacken hatten. Dafür sagen wir herzlichen Dank. Ein Dankeschön möchten wir auch unserem Ewald Frankenberg sagen, der das Gehacktes frisch aus Heiligenstadt mitgebracht hat. – Für unsere Fahrt vom 1.-6. Oktober 2009 nach Heilbad Heiligenstadt zur Feier 20 Jahre Grenzöffnung in Siemerode werden noch Mitfahrer gesucht. Es wäre erfreulich, wenn sich noch welche melden würden.

Rosemarie Trümper

Neheim. Unser diesjähriges Grillfest haben wir am 19. Juli im Gemeindezentrum St. Elisabeth in Moosfelde gefeiert. Punkt 12.30 Uhr hatten die beiden Grillexperten Gerhard Meier und Theo Groß zwei Holzkohlegrill auf Temperatur gebracht. Die leckeren Bratwürste und Steaks fanden regen Absatz. Rosalinde Blome, Irmgard Meier und Edith Groß hatten Salate zubereitet. Nachdem sich alle gestärkt hatten, begrüßte der Vorsitzende Theo Groß die anwesenden Mitglieder und Freunde des Eichsfeldes. Leider waren nur 20 Personen der Einladung gefolgt. Mit dem Alter und Krankheit haben viele Vereine zu tun, so auch wir. Für den musikalischen Teil sorgte Paul Blome mit seiner Gitarre. Die Wander- und Volkslieder wurden kräftig mitgesungen. Zur Kaffeezeit hatten die Frauen wieder leckeren Kuchen gebacken, so war für jeden Geschmack etwas dabei. In lockerer Runde klang gegen 18.00 Uhr das Fest mit dem Eichsfeldlied aus.

Theodor Groß

Kennen Sie das Eichsfeld?

Liebe Leserinnen und Leser,

der dieses Mal gesuchte Ort liegt zwischen dem Eichsfelder Kreuz und dem Hülfensberg, dicht an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze. Das

Dörfchen zählt rund 70 Einwohner, und die barocke Kirche ist dem hl. Stephanus geweiht.

Ihre Lösung schicken Sie bitte bis zum 12. September per Postkarte an die

Redaktion EHZ
Verlag Mecke Druck
Postfach 1420
37107 Duderstadt

Der Gewinner erhält das Buch „**Begegnungen“.**

Die Lösung des letzten Rätsels lautete:

Dünkreuz (Duenkreuz: 1. Deuna, 2. Uder, 3. Eichstruth, 4. Neuseesen, 5. Krebeck, 6. Rimbach, 7. Effelder, 8. Untereichsfeld, 9. Zella).

Das Buch „800 Jahre Burg Scharfenstein“ hat unser Leser Helmut Hunold, Dresden, gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch.

Eichsfelder Mundart

Frieher und hidde

von Alfons Rittmeier

Weilse von frieher und hidde nit immer im Kino speln,
Well ich uch davonne mol son bißchen verzehln.
Friehr labeten die Lidde noch ohne Strom.
Licht gabs blos met Petroleum.
Nehmaschien warn gut vern Sport,
Met feste Derchtran gungs in einem fort.
Holzkohln machten die Isen heiß,
Hidde das kaum noch jemand weiß.
Da gungs a in da Schniedere noch rund,
Die wogn alle met Beggelisen 99 Pfand.
Wo noch Kraftfahrzeuge alln warn unbekannt,
Gungn die Lidde a noch zu Fuss äbberland.
Ohne Fahrzeuge wer me jo hidde ufgesassen
Und missten so manche Disko vergassen.
Wa anne Arbeit gung oder inne Stadt inkaufen,
Da musste zu Fuss no Bonrode laufen.
Enne Frau machte äbber drissig Jahre dan Sport,
Wennse hidde an Zug kam, wer de Banhopp schon fort.
Statt Parkett oder Teppichfassbonn
Streuten se friehr wissen Sand inne Stomm.
Non paar Tagen, da worte scheen brun
Von da drackigen Rindladderschuhn.
Frieher gings uffn Howe ins Blumseklo,
Das Wasser spritzte glech von ungne fern Po.
Da gobs a bloss enne Zitung fers ganze Huss,
Weil ja die nun a fer alles reichen muss.
Und gungs dann met unger nach im Galopp,
Da worten a mol die Zitungen knapp.
Hidde gitts uff da Toilette extra Rolln fer solche Zwecke.

Mi gungn als Kinder a noch zum Lährunkschen verziehn,
Hidde tun die gleich einzeln uffen Lanne stehn.
Dann dorften oder mussten me a nach Kartuffelobkloppen,
Am libbesten het me uns hinger dan Krude verkrochen.
Wemme nit spurten warten die Strinke am Hingesten probeert,
Das simme dann von ganz alleine marscheert.
Gelasen warten do nach alle met da Hand,
Vollerntemaschienen warn noch allen unbekannt.
Dach trotz da Tchnik und Erich sin Schmuß
Kregme verrah die Kartuffel noch schenller rus.
Birr L.P.G. gungs dann bloss nach met da Vollertemaschien,
Oft kunnt me ver Drak un Steinen die Kartuffel nit gesiehn
Domet da Kartuffelhandel aber a floriert,
Warten se in da Halle est mol ussortiert,
Weil sich die kleinen un kaputten schlacht lussen verkaufen,
Luss me se met Drak un Steinen einfach laufen.
Gungs dann zu tulle oder man hote sich vergucked,
Warn a noch dicke mit russser geschlupped.
Doderch hotte man das Knippen erfungn,
Wie sullte man sonst an die Kartuffel ran kumn?
Zwischenderch war da Drachhaufen öfters besasst,
Sonst hette man jo noch das Beste verpasst.
Do warte gelasen metunger wie tull,
Domet die Bittel oder Secke warten full.
Bin Usschenn daheim do stallte man fest,
Das war wirklich en gelungner Test.
Man hotte bi dan Grabschen sich oft verfasst
Un statt dar Knipper meist Schesse erhascht a im Vertraun, da Nikolaus erteilt uns schon alln die Generalabsolution

Wenns bi min Frejatengehn en bißchen äbber die Ziet
Rufte ne Stimme vum Bonn: „Rosa jetzt äs abber so wiet!“
Hidde fahrn se metn Auto oder gehn bie Tage no Hus
und schlofen ferra estmol richtich us.
Also Fortschritte uf jedem Gebiet,
met Frejen missen hahn se jetzt lange Ziet,
Weil das Scheidenlossen a kostet vele Gald,
Gehn schon welche als Gefährte vonner Walt.
Dass mi friehr dan Sex schon ohne Fernsehn vertunn,
Do warme doch sicher nit gar so dumm.
Kinder kom allgemein nach me uff die Walt,
Dobie gobs nach nit mol Kindergald.
Do hanse sicher langer im Bette verbracht
Und nit Fernsehn gegucket die halbe Nacht.
Enne Frau meint neulich es es dach bole zum Kotze,
Bis no Metternacht sitzen se nach ver da Glotze.
Was es dann an dan nacketen Bildern bloss dran,
Das kinnten se in Natur vehle besser gehan,
Weil me friehr bir Kille kohle Fisse gregg,
Nohm man sichn Backstein mit ins Bett,
Domet das Ganze blebb ken Flopp,
Wordt ha im Hard oder Ohm est angebrodt.
Enne Frau erzallte mich neulich ganz nett:
„Ich ha jo jetzt nochn Backstein im Bett.“
Do ben ich mich noch nit ganz klar,
Wie das nun gemeint woll war.

Mi hahn nach metn Kornziege die Frucht angemeht.
Hidde wissen se garnit, wie hebsch das bloss geht,
Weil fer uns Kleine da Seesenbaum nit gepasst,
Hame met da rachten Hand ans Kornzig gefasst.

Zum Obrappen und Draschen sich kenner meh sehnt,
Ich glaube vonner Arbeit warme a nit verwehnt.
Disse Sache hat jetzt da Mädrescher äbbernum,
Uff dan Gebiete simme dach witter gekumm.
Zum Mahln simme metn Handwagn no Bonrode gejuckelt
Und han die Frucht nach inne Milln rin gebuckelt.
Da Teig warte von dan Frauen zurachte gemacht
Un dann zum Backen ins Backs gebracht.
Friehr branntes a nach manchmol im Ort,
Metunger musste jo das Gebrassele a fort.
Das Wasser pumpen gung a bloss met Muskelkraft,
Was das Fier nit schaffte, do trott da Fierhaken in Kraft.
Far alles musstme annoch Strichhölzer kaufen,
Hidde gits jo Feuerzeuge fers Rauchen.
Do war das Qualmn a nach Mannersport,
Hidde sin hauptsächlich Frauen ver Ort.
Friehr hot me a Regierungn besonderer Art,
Hoffentlich warne in Zukunft dover bewahrt.
Äbberschlaue meinten jo domols:
„Ohne Gott un Sunnnschien fahrn se die Arnte in.“
Dach ohne Sunnschien un Gott,
Gung die ganze DDR bankrott.
Wenn die SED Herrscher nach mol werre kemn,
Bleb am ver Staunen das Mul uffe stehn.
Von friehr un hidde es est mol genung
Un ich bitte uch a imme die Lossprachung.

Eichsfelder Anekdote

Katte choa wech

von Hubert Behrens

Unmittelbar neben dem Haus unserer Großeltern wohnte die Familie S. Heute steht von dem Haus nur noch eine Ruine, und von der Familie lebt niemand mehr. Als Kinder gingen wir dort gern ein und aus, dort war alles ein bisschen anders.

Die Familie S. war alles andere als mit Glücksgütern gesegnet, und außerdem klebte ihnen das sprichwörtliche Pech an den Stiefeln. Um ein Schwein schlachtreif zu füttern, benötigten sie immer zwei Jahre, wenn es nicht vorher krepierte.

Steffen, der Alte, saß in der Wohnstube am Tisch und aß Bratkartoffeln aus der Pfanne. Daneben auf dem Tisch saß die Katze und holte sich anmutig mit dem Pfötchen ihren Anteil aus der gleichen Pfanne. Steffen ließ sie gewähren, nur wenn sie ihm den Bissen von der Gabel nehmen wollte, schob er sie sachte zur Seite und brummte: „Katte choa wech.“

Vor dem seitlichen Fenster der Wohnstube hatten sie außen einen Hühnerboden angebaut, und man konnte von innen, durch einen dicken Vorhang aus Spinngeweben die Hühner auf der Stange sitzen sehen, Berge von Hühnermist unter sich, weil niemand auf den Gedanken kam, die mal wegzuräumen.

Im schönen Eichsfeld
LANDGASTHOF „Zur Blume“
Fordern Sie unseren Hausprospekt an!
www.hotel-zur-blume.de
Hauptstraße 26
37359 Küllstedt
Inh.: Eckehard Mock
Tel. 03 6075/6 4718
Fax 036075/3 1298

Mutter Anna gab uns immer die Briefe zu lesen, die ihr Ältester, Wilhelm, aus Russland von der Front schrieb. Einmal war eine Feldpostkarte dabei, die wir nicht entziffern konnten, bis wir dahinter kamen, dass Wilhelm den ganzen Text in Spiegelschrift geschrieben hatte. Wilhelm ist leider in Russland gefallen.

Unser Großvater, der Hausschlachter war, wurde eines frühen Morgens, als es noch stockdunkel war, aus dem Schlaf geweckt, weil Steffen kleine Steine ans Fenster warf. „Andreis“, schrie Steffen, „do most komen use Kau afsteken.“ (Andreas, du musst kommen, unsere Kuh abstechen.)

Andreis warf sich eilig etwas über, griff sein Schlachtebesteck und rannte über den Hof zum Kuhstall. Im Schein einer Petroleumlampe sah er, dass die Kuh steif und schon lange tot war. „Steffen,“ sagte er atemlos, „dat Dier is ja lange doat.“ Und Steffen brummte: „Dat waat ek oak.“

Zu dem Unglück war es gekommen, weil Steffen oder sein Sohn Alwis den ganzen Winter über nicht ausgemistet hatte. Sie hatten die Fladen hinter der Kuh immer nur mit frischem Stroh überdeckt. Schließlich stand die Kuh hinten 80 cm höher als vorn. Im Schlaf war sie an der Böschung heruntergerutscht, kam allein nicht wieder hoch und hatte sich mit der Kette erdrosselt.

Steffen hätte gern noch ein paar Braten gerettet, aber daraus wurde nichts, am Nachmittag kam der Abdecker.

Unsere Großmutter hatte dazu diesen Spruch zur Hand: „Wenn der Bettelmann nichts haben soll, verliert er das Brot aus dem Beutel.“

Buchvorstellungen

Klaus Matwijow: **Begegnungen.** Menschen – Ansichten – Ereignisse in der Region Eichsfeld

Hg. von Helmut Mecke, Format 22,7 x 21cm, 144 Seiten, 147 z. T. farbige Abbildungen, Festeinband, Duderstadt 2009, ISBN 978-3-86944-005-7, 14,95 Euro.

Klaus Matwijow ist nach über 30 Jahren Tätigkeit als Fotoreporter einer Tageszeitung vielen Menschen in den Regionen Eichsfeld und Harz durch seine hervorragenden Pressefotos bekannt. Ein besonderes Highlight während seines Berufslebens war die fotografische Dokumentation der Wendezeit, die er jetzt nach 20 Jahren wieder ausführlich in seinem neuen Bildband in Erinnerung ruft.

In die reizvolle Region und Landschaft des Eichsfeldes mit ihrer abwechslungsreichen Geschichte und ihren vielgestaltigen Menschen hat Klaus Matwijow in seiner langjährigen Tätigkeit als Fotograf, wie kaum ein anderer, tiefe Einblicke gewinnen können. Einen großen Teil dieses traditionsbewussten Lebensraumes hat er in unzähligen Bildern festgehalten. Dabei handelt es sich größtenteils um Fotos die neben der täglichen Routinearbeit entstanden.

Ein Teil des Bildmaterials ist noch nicht veröffentlicht worden, weil es im täglichen Zeitungsgeschäft nicht immer gepasst hat. Dieser Bildband „Begegnungen“ zeigt eine lebendige Region mit Erinnerungen an Vergangenes und an viele nette Menschen im Eichsfeld.

Das Buch kann bezogen werden über alle Buchhandlungen und beim Verlag Mecke Druck, Postfach 1420, 37107 Duderstadt, Tel. 05527-981922, Fax 981939 oder verlag@meckedruck.de.

Weitere Informationen mit Libreka-Leseprobe: www.meckedruck.de/buch663

Emmi Hundertmark: **Geschichten vom Lande.** Ahlshausens kleine und große Tage. Hg. von Gesine Schumacher, Gisela Hundertmark, Gerhard Hundertmark, Format DIN A5, 112 Seiten, 28 s/w-Abbildungen, Paperback, Duderstadt 2009, ISBN 978-3-936617-98-6, 9,95 Euro.

Emmi Hundertmark, geboren am 25. Januar 1925 in Ahlshausen, einziges Kind von Wilhelm und Emma Brackmann, Bäuerin, Hausfrau, Mutter, Arbeiterin, Hauswirtschaftsleiterin in einer Suchtklinik und Pflegerin ihrer kranken Mutter, erzählt Geschichten aus ihrer Kindheit und ihren jungen Jahren. Das Dorf Ahlshausen in Süd-Niedersachsen ist ihre Welt. Dort erlebte sie die Zeit zwischen den Kriegen, die Nazizeit, den Zusammenbruch und den Wiederaufbau. Sie fokussiert die Zeitereignisse in Erzählungen von Bauernarbeit und ländlichen Festen, von ihrer Familie und ihren Verwandten, von Nazis und Juden, von Soldaten, polnischen und russischen Zwangsarbeitern, Amerikanern, Briten, Ausgebombten, Flüchtlingen und Heimkehrern: Ahlshausen, zwischen Hügeln und Wäldern gelegen, hat sie alle gesehen, sie aufgenommen, sie ernährt und mit ihnen gelebt. Von Ahlshausens Heldentaten und seinem Alltagsleben, von der Tatkraft, dem Humor und der Menschlichkeit seiner Bewohner erzählt dieses Buch.

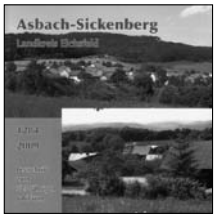
Emmi Hundertmark ist 2006 verstorben.

Das Buch kann bezogen werden über alle Buchhandlungen und beim Verlag Mecke Druck, Postfach 1420, 37107 Duderstadt, Tel. 05527-981922, Fax 981939 oder verlag@meckedruck.de.

Weitere Informationen mit Libreka-Leseprobe: www.meckedruck.de/buch661

Ursel Lange: **Asbach-Sickenberg** - Landkreis Eichsfeld - 1284-2009. Festschrift anlässlich der 725-jährigen Ersterwähnung des Ortes. Hg. von der Gemeindeverwaltung Asbach-Sickenberg 2009, 84 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweißabbildungen, 12 €.

Die Bürgermeisterin und Ortschronistin von Asbach-Sickenberg, jener kleinen Doppelgemeinde an der Westgrenze des Eichsfeldes, ist die Autorin der ansprechenden Festschrift, die nicht nur die Jubiläumsfeier inhaltlich bereicherte, sondern allen Asbachern und Sickenbergern - vor allem auch



verkomplizierte die Situation noch, als ein Generalvikar für den thüringischen Anteil des Bistums ernannt wurde. Das wurde Freusberg und nicht der Heiligenstädter Propst Streb. Pilvousek konstatiert, dass durch die unterschiedlichsten Aspekte es nicht zur vollen Integration des thüringischen Anteils in die Diözese Fulda kommen konnte.

In einem zweiten Schwerpunkt untersucht er die Rolle Bischof Aufderbecks im Bistum Fulda, die sich wesentlich von der seines Vorgängers Freusberg unterschied.

Der anschließende Beitrag von Elisabeth Preuß untersucht am Beispiel der beiden Bistumswallfahrten im Frühjahr und Herbst zum Erfurter Dom, der Männerwallfahrt zum Klüschen Hagis und der Frauenwallfahrt zum Kerbschen Berg in Dingelstädt die hohe Wertschätzung des Bischofs für die Wallfahrten und seine dort gehaltenen Predigten. Er ist „Gesandt in diese Zeit - Hugo Aufderbeck und die Bedeutung der Wallfahrten“ überschrieben.

Ein biografischer Überblick und das Autorenverzeichnis runden den Band ab.

Paul Lauerwald

Veranstaltungen

20 Jahre danach

4.-6. Sept.: Eichsfeld-Festival 2009 – Das Eventwochenende in Duderstadt. Highlights von Freitag bis Sonntag auf der großen Bühne vor der St.-Cyriakus-Kirche.
Info: www.eichsfeld-festival.de und www.duderstadt.de oder Tel. 05527/841132.

11. Sept.: 17.30-19.30 Uhr, Bildungsstätte Grenzlandmuseum Eichsfeld, Autorenlesung „Die Nacht, in der die Mauer fiel“ mit Marcel Beyer und Thomas Rosenlöcher. Info: Tel. 036071/97112

1. Okt.: 19.00 Uhr, Eichsfeldhalle Duderstadt, Konzert des Bundespolizeiorchesters Berlin mit Starsolistin Anna-Maria Schmidt
Info: Tel. 05527/8470509

2. Okt.: Grenzmuseum Schifflersgrund, Asbach-Sickenberg. Gedenkveranstaltung. Verteidigungsminister Franz Josef Jung zum Tag der Einheit.
2.-30. Okt.: Ausstellung „Opposition und Widerstand in der DDR“. Info: Tel. 036087/98409

Heiligenstädter Eisenbahnverein e. V.

lädt am 5. und 6. September 2009 zu einem Bahnhofsfest am Heiligenstädter Ostbahnhof ein. Am Sonnabend beginnen wir um 14:00 Uhr, Ende ist um 19:00 Uhr. Am Sonntag starten wir um 10:00 Uhr und fahren für Sie bis 18:00 Uhr. Fahrten mit unseren Diesellokomotiven gehören wieder zum Programm. Modelleisenbahnartikel und Eisenbahnliteratur werden ebenfalls angeboten.
Info: www.hev-ev.de

Niederorschel

Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des Schwimmbades Niederorschel findet der 17. Niederorschler Heimatabend unter dem Titel „Sodom und Gomorrha“ am 3. Oktober 2009, um 20 Uhr, in der Lindenhalle statt. Karten sind im Vorverkauf ab 21.09.2009 im Pfarrhaus erhältlich.

Wallfahrtskalender Oktober 2009

03.10., Wallfahrt am Tag der Deutschen Einheit, 10 Uhr Wortgottesdienst an der Kapelle der Einheit, anschließend Eucharistiefeier auf dem Hülfensberg

04.10., Kolpingwallfahrt 10 Uhr Wallfahrtsamt auf dem Point Alpha Geisa/Rhön

Personalien (ohne Gewähr)

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie haben selbst die Möglichkeit, Gratulationen oder andere wichtige Personalia in unserer Heimatzeitschrift kostenlos zu veröffentlichen. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Zuschriften berücksichtigt werden, die in der nächstfolgenden Ausgabe publiziert werden sollen. Bitte verwenden Sie dazu ausschließlich das auf der vorletzten Seite abgedruckte Formular.

Anrode. Wir gratulieren zum Geburtstag: Dorothea Beil (71), Albinus Döring (69), Anna Schmalstieg (78), Ilse Wolf (70), Edith Nöring (70), Horst Rochow (75), Ursula Rochow (76); Verstorben: Martin Waldhelm (79), Maria Beil (72) **Ascherode.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Ingeborg Handritzke (67), Margret Hose (69), Irene Krause (70), Marie Kiel (82), Karla Wenzel (66), Helmut Kunze (78), Ilse Apel (81), Hannelore Kiel (67) **Beberstedt.** Wir gratulieren zum Geburtstag: Karl Hebenstreit (81), Egmont Gerth (69), Rosa Schollmeier (81), Veronika Schünemann (74), Dorothea Döring

Eichsfelder Heimatzeitschrift-Bestellcoupon

Eichsfelder Heimatzeitschrift-Abo zum Abo-Vorzugspreis von nur 23,-- € incl. 7 % MWSt. im Jahr, inklusive Versandkosten. Für das laufende Jahr zahle ich nur noch den anteiligen Preis ab dem ersten Bezugsmonat. Das Abonnement ist jederzeit zum Jahresende kündbar. Kündige ich nicht, besteht das Abo für das nächste Kalenderjahr fort.

☐ **Ja,** ich möchte die **Eichsfelder Heimatzeitschrift** abonnieren. Schicken Sie mir die **Eichsfelder Heimatzeitschrift** monatlich ab Heft / Monat ..... an die unten angegebene Adresse

Eichsfelder Heimatzeitschrift-Geschenk-Abo

☐ Ja, ich möchte ein Eichsfelder Heimatzeitschrift-Abo verschenken. Zu den gleichen günstigen Zahlungskonditionen wie beim normalen Abo. Zur Überreichung an die beschenkte Person erhalte ich persönlich eine Geschenk-Urkunde.
Das Geschenk-Abo soll gelten (Zutreffendes ankreuzen) ☐ bis Ablauf des Jahres 20 .....
☐ zunächst ohne zeitliche Begrenzung, aber mit jederzeitiger Kündigungsmöglichkeit zum Jahresende.

Bitte schicken Sie die Eichsfelder Heimatzeitschrift monatlich ab Heft / Monat ..... an:

(Name und Anschrift der beschenkten Person bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

.....

.....

Adresse des Bestellers: (Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

.....
Name, Vorname Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort Tel.

Ich bezahle ☐ durch Überweisung ☐ **Ich spare 2,- Euro und zahle sicher und bequem per Bankeinzug**

.....
Kreditinstitut Konto-Nr. BLZ

Hiermit ermächtige(n) ich (wir) Sie, die Bezugsgebühren der Eichsfelder Heimatzeitschrift von meinem (unserem) Bankkonto durch Lastschrift einzuziehen.

_____
Datum, Unterschrift

Bitte senden an Verlag Mecke · Postfach 1420 · 37107 Duderstadt (Eichsfeld) · Fax 0 55 27/98 19 39

✂ -

Anzeige hier abtrennen und per Post oder Fax senden an
Mecke Druck und Verlag · Postfach 1420 · 37107 Duderstadt (Eichsfeld) · Fax 0 55 27/98 19 39

Ein besonderer Service für unsere Leser

Ihre kostenlose private Kleinanzeige für die Rubrik *Personalien*

Veröffentlichung ohne Gewähr – für Druckfehler keine Haftung.

☐ Wir gratulieren ☐ zum Geburtstag ☐ zur silbernen Hochzeit
☐ zur goldenen Hochzeit ☐ zur diamantenen Hochzeit
☐ Verstorben Eintrag aufnehmen unter Ort _____

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

_____
Vorname Name ggfs. Geburtsname

☐☐☐ _____
Alter Datum und Unterschrift

Aus Platzgründen können nur Eintragungen bis max. zwei Zeilen erfolgen. Veröffentlichungen in dieser Rubrik werden ***nur schriftlich*** und nur für die nächstfolgende Ausgabe beim Verlag entgegengenommen. Eine telefonische Übermittlung und Übermittlung per E-Mail können nicht bearbeitet werden. Eine redaktionelle Bearbeitung behält sich der Verlag vor. **Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats.**

Inhaltsverzeichnis

Josef Keppler: 150 Jahre Stadt Dingelstädt 309

Josef Keppler: „Lidde, loht das Platt nit starbe!“ 311

Dr. Helmut Godehardt: Ersterwähnung des Eichsfelddorfes Dieterode erst im Jahr 1318 313

Edgar Rademacher: Eichsfeld - Land der Mittelpunkte 315

Paul Lauerwald: Die Tierschau des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Duderstadt im Jahre 1857 317

Guido Osburg: Über die Geschichte des Klostergutes in Burgwalde 320

Gerhard Rexhausen: Die Statuen über den Türen der St.-Laurentius-Kirche in Gieboldehausen 325

Otto Gorsler: Mühlen um und in Niederorschel 326

Dr. Herbert Bolze: Die Unstrut entlang mit Gedanken über „Gaudeamus igitur“ 327

Wilhelm Roth: Der Waschbär im Eichsfeld 331

„Highlandgames 2009“ auf dem Pferdeberg 333

Gerhard Jaritz: Das Wandertheater in Heiligenstadt 335

Stadt Duderstadt: Vom Klosterhof zum Amtsgericht 335

Das historische Eichsfeldfoto 337

Wir gedenken
HVE: Dr. Ing. E.h. Max Näder 338
Joseph-Heike-Förderver.: Pfr. Eduard Schotte 339

Wir gratulieren
Josef Keppler: Albert Kohl 339

Berichte aus dem Eichsfeld mitgeteilt von Edgar Rademacher 341

Kirche, Kultur und Traditionen 346

Aus den Eichsfelder Vereinen 349

Kennen Sie das Eichsfeld? 351

Eichsfelder Mundart 352

Eichsfelder Anekdote 353

Buchvorstellung 354

Veranstaltungen 357

Personalien 357

Titelbild: Heilbad Heiligenstadt. Seitenflügel des Schlosses in Heilbad Heiligenstadt. Foto: Josef Keppler

Eichsfelder Heimatzeitschrift - Die Monatsschrift für alle Eichsfelder
Internet: *www.meckedruck.de/eichsfeld*

ISSN 1611-1648

Herausgeber: Mecke Druck und Verlag für den Heimat- und Verkehrsverband Eichsfeld e.V.

Redaktionsadresse: **Eichsfelder Heimatzeitschrift**
Postfach 1420, 37107 Duderstadt (Eichsfeld), Fax (05527) 98 19 39

Redaktion: Gerhard Germeshausen, Josef Keppler, Helmut Mecke, Edgar Rademacher

E-Mail-Adresse ausschließlich für Beiträge und redaktionelle Mitteilungen:
redaktion.eichsfeld@meckedruck.de

Beirat: Klaus Freyberg, Bilshausen, Wolfgang Friese, Heilbad Heiligenstadt, Eduard Fritze, Wachstedt, Ewald Holbein, Dingelstädt, Erwin Hunold, Niederorschel, Bertram Kieler, Struth, Jens Kuhr, Gelliehausen, Dr. Gerd Leuckefeld, Leinefelde, Herbert Pfeiffer, Duderstadt, Josef Rogge, Worbis, Gerold Wucherpfennig, Seulingen

Manuskripte - in neuer Rechtschreibung verfasst - und Fotos senden Sie bitte ausschließlich an die Redaktion. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns zu einem Ausdruck auch Ihre Text-Datei, auf Diskette oder über eine E-Mail, zur Verfügung stellen würden. Für unaufgefordert zugesandte Unterlagen wird keine Gewähr übernommen. Eingangsbestätigungen erfolgen nicht. Eine persönliche Abgabe von Manuskripten ist im Verlagsbüro Mecke Druck, Christian-Blank-Straße 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld), zur Weiterleitung an die Redaktion möglich. Die Veröffentlichung von Beiträgen kann nur vorgenommen werden, wenn diese eindeutig mit dem Namen und der Adresse des Autors bezeichnet sind. Manuskripte, die von der Redaktion nicht verwendet werden, können nur zurückgesandt werden, wenn der Einsender einen ausreichend frankierten Rücksendebriefumschlag beilegt. Eine Stellungnahme erfolgt nicht.
Die Redaktion behält sich eine Kürzung der Beiträge vor. Aufsätze und Beiträge geben ausschließlich die Meinung und den Kenntnisstand des Verfassers wieder. Redaktionsschluss ist am 10. eines jeden Monats.

Verlag, Herstellung und Anzeigenannahme:
Mecke Druck und Verlag, Inh. Helmut Mecke e.K.
Postfach 1420, 37107 Duderstadt (Eichsfeld)

Telefon Vertrieb: (05527) 9819 22
eMail: hz.eichsfeld@meckedruck.de
für Mitteilungen an die Vertriebsabteilung Eichsfelder Heimatzeitschrift

Telefon Anzeigenberatung:
(05527) 98 19 20, Fax (05527) 98 19 39
RG Göttingen HRA 101158

Anzeigenschluss am 20. eines jeden Monats

Adressenänderungen werden vom Verlag nur schriftlich entgegengenommen.

Kündigungen sind nur zum Jahresende möglich.

Zahlungen für die »Eichsfelder Heimatzeitschrift«
Verlag Mecke Druck Duderstadt
Sparkasse Duderstadt Konto-Nr. 380 (BLZ 260 51260)

Bitte geben Sie bei Zahlungen oder Adressenänderungen immer Ihre Kundennummer an.

Abonnement incl. Postzustellung und 7 % MWSt. jährlich 23,00 €

Ausland 34,00 €, Einzelpreis 2,50 € + Porto, incl. 7 % MWSt.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt keine Entschädigung.

Die **Eichsfelder Heimatzeitschrift** erscheint jeweils am Monatsanfang.

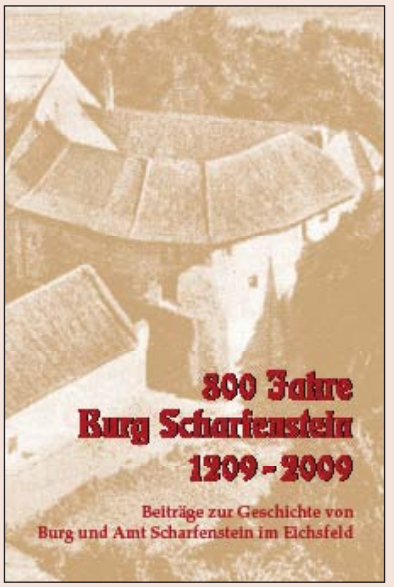
800 Jahre Burg Scharfenstein

Beiträge zur Geschichte von Burg und Amt Scharfenstein im Eichsfeld

Herausgegeben im Auftrag der Stadt Leinefelde-Worbis von Josef Reinhold und Günther Henkel

Format 16 x 23,5 cm, 304 Seiten, 77 Farb- und 122 s/w-Abb., 9 Tabellen, farbig bedruckter Vor- und Nachsatz, Festeinband, Duderstadt 2009

22,90 €



ISBN 978-3-936617-89-4
www.meckedruck.de/buch629

Inhaltlich umfasst das Werk die Geschichte der Burg Scharfenstein von den Anfängen bis Gegenwart, während das Amt Scharfenstein mit den dazu gehörenden Dörfern eine schwerpunktmäßige Darstellung im Zeitraum von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des Mainzer Kurfürstentums zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfährt.

Das Jubiläum „800 Jahre Burg Scharfenstein“ ist der Anlass, um eine auf dem neuesten Stand befindliche, reich bebilderte Geschichte der Burg von ihren Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart vorzulegen.

Das Burgjubiläum geht zurück auf die Erwähnung des Dietrich der Böhme von Scharfenstein im Jahre 1209. Zu diesem Zeitpunkt gehörte die Burg den Grafen von Gleichen. Von den Gleichengrafen ging sie im Jahre 1294 in den Besitz des Mainzer Erzstiftes über.

Hinreichend Platz wird in dem Band dem Aufenthalt von Heinrich Pfeiffer auf der Burg und der Zerstörung des „Adelsnestes“ durch aufständische Bauern im Jahre 1525 gewidmet.

Da von der Burg Scharfenstein aus die kurmainzischen Vögte das gleichnamige Amt verwalteten, finden sich in dem Buch viele interessante Details zur Historie der ehemals zum Amt Scharfenstein gehörenden Dörfer zwischen Steinbach im Westen und Niederorschel im Osten.

Näher an der Gegenwart sind die Passagen, die sich mit der Nutzung der Burg seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts befassen. Sie war Domänenvorwerk, Sitz eines Revierförsters und Standort für ein Kinderferienlager und immer wieder beliebtes Wanderziel.

Am Schluss des Buches wird zu einem Rundgang um das vom Glanz und von der Bürde des Alters geprägte Burggemäuer eingeladen. Dem aufmerksamen Betrachter bleiben Mauerreste von staufischen Possen und die nun wieder geschlossene Absturzstelle der Außenmauer ebenso wenig verborgen wie alte Gefängnisräume, in Stein geschlagene Jahreszahlen und das zum Zeichen der Zugehörigkeit zum Erzstift Mainz eingemeißelte Mainzer Rad.

Neu erschienen bei Mecke Druck und Verlag

H 11859
Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt

Abs. Mecke Druck und Verlag
Postfach 14 20
D-37107 Duderstadt (Eichsfeld)